

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM · GÖTTINGEN

FILMDOKUMENTE ZUR ZEITGESCHICHTE

---

*G 13/1956*

**Ernst Kretschmer**

**spricht über seine konstitutionsbiologischen Forschungen**

**Tübingen 1955**

GÖTTINGEN 1962

**Ernst Kretschmer**  
**spricht über seine konstitutionsbiologischen Forschungen**  
**Tübingen 1955**

**Herkunft des Materials**

**Ausgangsmaterial<sup>1)</sup>**

Im Herbst und Winter 1954/55 wurden vom Institut für den Wissenschaftlichen Film in Zusammenarbeit mit der Universitätsnervenklinik (Direktor: Professor Dr. Dr. h. c. E. KRETSCHMER) in Tübingen die Aufnahmen zu dem Vorhaben „Konstitutionstypen“ in zwei Etappen durchgeführt:

1. Stummaufnahmen der Demonstrationsobjekte,
2. Originaltonfilmaufnahmen von Prof. KRETSCHMER in dessen Tübinger Wohnung.

Aus dieser Arbeit entstanden die Hochschulunterrichtsfilme „Die Konstitutionstypen nach Ernst KRETSCHMER“ (C 700/1956) und „Körperbau und Charakter, Demonstration durch Professor KRETSCHMER“ (C 707/1956). Dieser letztgenannte Film zeigt den Forscher und Lehrer Professor E. KRETSCHMER in seinem Tübinger Heim und in seiner Tübinger Wirkungsstätte, der Nervenklinik der Universität. Professor KRETSCHMER schildert die von ihm gefundenen Beziehungen zwischen Körperbau und Charakter und veranschaulicht diese Gesetzmäßigkeit durch reine Vertreter der drei Haupttypen<sup>2)</sup>. Teile dieser Aufnahmen, soweit sie Professor KRETSCHMER im Bilde zeigen, sind zu der vorliegenden Fassung G 13 zusammengestellt worden.

---

<sup>1)</sup> Die folgende Darstellung stützt sich — soweit nicht anders vermerkt — im wesentlichen auf Protokolle und Berichte des Aufnahmeleiters, Dr. MOHAUPT (vorhanden im Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen).

<sup>2)</sup> Aus der Begleitveröffentlichung zu dem Film C 707 (Dr. C. P. SCHICK), S. 3, Göttingen 1960.

Das Drehbuch für die gesamten Aufnahmen entstand in Zusammenarbeit zwischen Prof. KRETSCHMER und Dr. MOHAUPT. Entsprechend der in erster Linie geplanten Verwendung für zwei Unterrichtsfilme wurden kurze Einstellungen gedreht; der Sprechtext war zuvor festgelegt. Vom Institut war jedoch von vornherein an eine spätere Verwendung der Originaltonaufnahmen in einer Persönlichkeitsfassung gedacht. Eine letzte Besprechung über das Drehbuch für die zweite Aufnahmestaffel fand am 18. und 19. Januar 1955 in Tübingen statt.

Nach der Einweisung des zum Teil fremden Personals (von der Firma Rhythmoton: Tonmeister, Tonassistent, Kameraassistent), der Installation der Tongeräte und dem Aufbau der Kamera am 19. und am Morgen des 20. Januar konnten um 11.00 Uhr die Aufnahmen beginnen. Sie dauerten an diesem Tage bis 22.00 Uhr, am darauffolgenden Tage von 8.00 bis 17.00 Uhr. Außer Prof. KRETSCHMER waren anwesend und erscheinen auch im Bilde: seine Gattin, sein Sohn und die beiden Oberärzte seiner Klinik.

Die Aufnahmen waren dadurch schwierig, daß es Prof. KRETSCHMER schwerfiel, unabhängig vom Manuskript zu sprechen. Drehbuchänderungen waren zur Kürzung nötig. Bei den Aufnahmen wurde besonders vorsichtig gearbeitet, um Fußboden, Wände und Möbel zu schonen. Vor dem Aufbau der Scheinwerfer, der Kamera und vor dem Auslegen der Leitungen mußten große Tücher ausgebreitet werden. Da die Aufnahmen Prof. KRETSCHMER verständlicherweise ermüdeten, wurde nach jeweils zwei Stunden eine Pause eingelegt. Die Zusammenarbeit mit Prof. KRETSCHMER war sehr gut. Er hat sich bei dem Aufnahmepersonal mehrfach für die ruhige und zweckmäßige Art bedankt, mit der gearbeitet wurde.

### **Vorliegende Fassung**

Aus den Originalaufnahmen, deren Entstehung oben beschrieben wurde, wurde die vorliegende Fassung im Jahre 1956 zusammengestellt und veröffentlicht.

Zur Bearbeitung dieses Persönlichkeitsfilms standen somit keine „unprovozierten“ Aufnahmen in dokumentarischer Länge zur Verfügung, wie sie seit einigen Jahren durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film für spezielle Zwecke dieser Art hergestellt werden. Die Äußerungen Prof. KRETSCHMERS, die Gruppierungen der Personen, die Länge der Einstellungen, die Einblendungen von Großaufnahmen usw. waren durch das Drehbuch weitgehend festgelegt. Der Film hat daher im Hinblick auf „Natürlichkeit“ und „Spontaneität“ der Äußerungen alle Schwächen, die sich aus einer solchen Arbeitsweise ergeben — die Auf-

nahmen dauerten nahezu zwei Tage —, andererseits profitiert er auch von der Planung und dem wohlgedachten Wort.

Sämtliche verwendeten Aufnahmen sind auch im Unterrichtsfilm C 707 enthalten. Bei der unten folgenden Wiedergabe der Äußerungen Prof. KRETSCHMERS wird angegeben, in welchem Hauptteil des Films C 707 sie zu finden sind.

Insgesamt 13 Einstellungen zeigen Prof. KRETSCHMER:

1. im Kreis seiner engsten Mitarbeiter (Einstellung 1—9),
2. schreibend an seinem Schreibtisch (Einstellung 10 u. 11),
3. seiner Gattin diktierend (Einstellung 12—16).

Die Personen sind: Frau KRETSCHMER, Dr. KRETSCHMER jr., Prof. WINKLER, Prof. HIRSCHMANN.

### **Wortlaut der Ausführungen von Professor Ernst Kretschmer im Filmdokument<sup>1)</sup>**

(1) Bald nach meinem medizinischen Staatsexamen arbeitete ich in einer Heilanstalt. Wenn man da so durch die Stationen geht, dann sitzen da so eigenartige Gruppen, vor allem von Schizophrenen, wie für einen Karikaturenzeichner zusammengestellt, und da sind so viele hagere, blasse Gestalten, scharf profiliert manchmal, winklig profiliert, und daneben, ganz kontrastierend, so diese pastösen Muskelmänner, und dann wieder kleine, kindliche Gestalten, jedenfalls also eine ganze Fülle von disharmonischen Proportionen, wie sie ja dann wieder dem bizarren, seelischen Wesen der Schizophrenen entsprechen.

(2) In diesem eigenartig pittoresken Menschenmaterial fanden sich nun einige Gestalten, die gar nicht in diese Reihe paßten, die auch in der Vitalität sich deutlich davon absetzten. Das sind nun rundlich unter setzte Gestalten mit großen, ausgeformten Schädeln und Glatzen, auch blühenden Gesichtern. Diese Figuren waren meistens keine Schizophrenen, sondern in hohem Prozentsatz Manisch-Depressive oder auch mal Arteriosklerotiker oder Paralytiker. Nun, diese Beobachtungen bildeten einen der Hauptausgangspunkte für den weiteren Ansatz der Forschung.

(3) Es entwickelten sich nun aber Fragestellungen und Gedankenansätze noch von einer ganz anderen Seite her, nämlich von meinen seit

---

<sup>1)</sup> Die folgende Wiedergabe schließt sich eng an den Sprechtext an. Stilistische Änderungen sind nur in dem Maße erfolgt, wie sie sich durch die Umstellung vom gesprochenen auf das gedruckte Wort als notwendig erwiesen (vgl. Begleitveröffentlichung zu C 707, Göttingen 1960, S. 13 ff.).

meiner Schülerzeit gepflegten historischen, biographischen und literarischen Interessen. Hier taucht ja immer das Problem der großen Persönlichkeit, das Genieproblem auf. Und von da aus spitzte sich die Frage speziell zu auf die Frage nach dem geistigen Stil in seiner Beziehung zu den spezifischen Psychoseneignungen. (4—7) Von den paradigmatischen großen Persönlichkeiten auf der einen Seite, von den Charakteren im Umkreis der endogenen Psychosen auf der anderen Seite kommen wir dann ganz von selbst hinein in die breiten Variationsreihen innerhalb der gesunden Bevölkerung.

(8) Die empirischen Grundlagen lieferten hier, wie überall in der Naturwissenschaft, Messungen, genaue Beschreibungen, Funktionsprüfung, die Auswertung unendlich vieler wörtlicher Originalprotokolle und in zunehmendem Maße die experimentelle und statistische Auswertung, die heute ein internationales Material von ungefähr 65000 Fällen umfaßt.

(9) Es zeigte sich somit, daß diese Gesetze körperlich-seelischer Zusammenhänge auch für den normalen Menschen in vollem Umfange Gültigkeit haben. Die gefundenen Gruppenkorrelationen gesetzmäßiger Zusammenhänge kann man im naturwissenschaftlichen Sinne als Typen bezeichnen. Es sind dies die Typen der Leptosomen, der Pykniker und Athletiker mit den dazugehörigen Temperamenten der Schizothymen, Zykllothymen und Viskösen.

(10) Zum Typus gehört der ganze Mensch in Körperbau, Bewegung und Temperament. (11) Diese Gesamtpersönlichkeit sucht, fordert und formt sich einen bestimmten Lebensraum. (12) Historisch-biographische Analysen werden hier auch weiterhin eine grundlegende Rolle spielen.

(13) Doch gibt es zur Darstellung des konstitutions-typischen Lebensraumes auch experimentelle Methoden, wie den durch KOCH nach BÜHLER und STAABS modifizierten sogenannten Welttest. Hier baut sich die Versuchsperson in freier Phantasie ihre eigene Welt im Kleinen mit Spielzeug in einen Sandkasten hinein.

(14) Halten Sie bitte folgendes fest:

1. Typen im naturwissenschaftlichen Sinne sind nicht beliebig auszuwendende Einteilungen eines Menschenmaterials, sondern es sind empirisch-induktiv gefundene Schnittpunkte wichtiger Korrelationen, und zwar handelt es sich um Entsprechungen von körperlichen zu psychischen Merkmalsgruppen, also nicht von Einzelmerkmalen.

2. Diese Typen sind also streng psychophysisch und streng ganzheitlich. Sie umfassen Form und Funktion, gesund und krank.

(15) 3. Alle uns bisher bekannten Temperamente zeigen polare Bauart, das heißt, jedem Körperbautypus entspricht ein Gegensatzpaar polarer

Temperamente. Sie lassen sich besonders in der Psychopathologie klar aufzeigen. Wir finden innerhalb des pyknisch-zyklothymen Formenkreises den stillbehaglichen Kleinbürger ebenso wie nach dem hypomanischen Pol zu die großen schwingvollen Organisatoren, Industriekapitäne und Politiker, etwa vom historischen Typus MIRABEAUS. Ähnlich vereinigt der leptosome-schizothyme Formenkreis innerhalb seiner psychästhetischen Temperamentsskala ebenso die gefühlskältesten Tyrannen vom Typus ROBESPIERRE, wie die feinsinnigsten, innensensibelsten Idealisten vom Typus HÖLDERLIN. Entsprechendes zeigen die athletisch-viskösen Konstitutionen.

(16) Hinzuzudenken sind ferner die durch Blutdrüsenfunktion bedingten Konstitutionsvarianten, sodann alle Varianten der Sexualkonstitution, besonders aber die ganze Entwicklungsphysiologie der Konstitutionen mit den Reifungsbeschleunigungen und -verzögerungen, Synchronien und Asynchronien der Merkmalsentfaltung. Hier liegt für die Forschung noch ein weites Feld.

## Biographische Daten

### ERNST KRETSCHMER

Dr. med. habil., Dr. phil. h. c., em. o. Universitätsprofessor

1888 am 8. Oktober in Wüstenrot bei Heilbronn geboren.

1913 Promotion und

1918 Habilitation an der Universität Tübingen.

1926 o. Professor und Direktor der Universitätsnervenklinik in Marburg/Lahn, seit 1946 in Tübingen.

1943 JOSEF-SCHNEIDER-Preis der Universität Würzburg.

1956 1956 KRAEPELIN-Medaille, München.

Mitglied von 21 wissenschaftlichen Akademien und Gesellschaften.

Die wichtigsten Buchveröffentlichungen:

Medizinische Psychologie 1956<sup>11</sup>.

Geniale Menschen, 1958<sup>5</sup>.

Psychotherapeutische Studien, 1948.

Der Sensitive Beziehungswahn, 1950<sup>3</sup>.

Körperbau und Charakter, 1955<sup>21/22</sup>.

Hysterie, Reflex und Instinkt, 1958<sup>6</sup>.

Literatur:

Festband zum 60. Geburtstag ERNST KRETSCHMERS, 1948.

Festband zum 70. Geburtstag ERNST KRETSCHMERS, 1958.